Sind Befestigungen an unserer Ostfront notwendig? : (Sperrung des Talkessels von Sargans-Luzisteig)

Autor(en): **Gugelberg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **80=100 (1934)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-12660

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tières ne suffit pas à elle seule et qu'il faut absolument faire aussi *quelque chose* à l'intérieur.

Quoi, où et comment? C'est une question plus compliquée et heureusement moins urgente que celle de la frontière. Nous pouvons l'étudier sans trop de hâte. Mais il serait criminel de vouloir l'éluder; notre armée de milices, inférieure en nombre, en équipement et en instruction à l'envahisseur possible, ne doit pas négliger de mettre dans son jeu le gros atout de la fortification permanente.

Sind Befestigungen an unserer Ostfront notwendig?

(Sperrung des Talkessels von Sargans-Luzisteig.)

Vor kurzem fuhr eine schweizerische Reisegesellschaft — keineswegs Militärs, sondern auf andere Dinge eingestellt — von Aachen nach Lüttich. Als nach Ueberschreitung der belgischen Grenze Panzerkuppeln sichtbar wurden und Kanonenrohre gegen Osten schauten und sich längs der Strasse ein dichtes Stacheldrahtnetz ausdehnte, da untersuchte niemand, ob die Anlage ganz modern oder ältern Datums sei. Aber allgemein hiess es: «Da sieht man doch, dass es den Belgiern bitter ernst ist mit ihrer Landesverteidigung. Sie sind bereit, Opfer zu bringen und alles Notwendige vorzukehren. Da wird man sich wohl überlegen, ob hier ein Durchbruch versucht werden will, da wird man besser drum herumgehen.» Das waren keine fachmännischen Ansichten. Man konnte auch den Wert der Anlagen gar nicht beurteilen, aber es kam dabei recht klar und deutlich zum Ausdruck, welchen Wert man in breiten Kreisen auf das Vorhandensein von Befestigungen überhaupt legt. Da drängt sich uns die Frage auf, ob wir nicht dem Gebiete des Befestigungswesens im Rahmen unserer Vorbereitungen für unsere Landesverteidigung etwas zu wenig Aufmerksamkeit schenken. Beschränken wir uns doch darauf, das Vorhandene in möglichst brauchbarem Zustande zu erhalten. Ob aber unser ganzes, noch keineswegs vollendetes Landesbefestigungssystem den heutigen Anforderungen angepasst und fertig ausgebaut werden sollte, das ist eine Frage, die sicherlich eine ernste Prüfung verdient.

Seit dem Friedensschlusse vom Jahre 1918 sind viele europäische Fronten durch sehr starke Befestigungsgürtel so ausgebaut worden, dass man sie voraussichtlich aus den Operationsplänen ausschaltet. Um so grössere Bedeutung erhalten dadurch die Lücken, die noch offen geblieben sind. Manche von ihnen, die früher kaum in Betracht fielen, haben sehr an Bedeutung gewonnen, seit man die heute zur Verfügung stehenden Verkehrs-

mittel in Rechnung stellen kann. Man glaubte früher in sehr vielen Fällen, für den grossen Nachschub auf das Vorhandensein einer Eisenbahnlinie angewiesen zu sein, was heute in Zeiten des Kraftwagens keine Notwendigkeit mehr ist, falls gute Strassen zur Verfügung stehen. Hier soll nun gerne anerkannt werden, dass gerade für die Unterbrechung von wichtigen Strassen weitgehende Verbesserungen durchgeführt worden sind und dass man dem sehr an Bedeutung gewinnenden Dienstzweige des Minendienstes die verdiente und notwendige Aufmerksamkeit immer mehr schenkt. Man ist auch bestrebt, ihn stets vollkommener auszubauen. Das ist aber auch *sehr notwendig,* denn gerade hier haben sich die Verhältnisse völlig geändert. Hat man vor dem Weltkriege noch zuverlässig darauf gerechnet, kriegerische Verwicklungen so weit voraus erkennen zu können, um die Minen zu laden und einigermassen vorbereitete Stellungen durch Feldtruppen zu besetzen, so fehlt heute dieses Zutrauen in weiten Kreisen. Gerade wegen den vorhandenen, gut ausgebauten Befestigungen muss man mit der Möglichkeit überraschender Durchbruchsversuche *in den Lücken* rechnen, denn diese Art des Vorgehens bietet zweifelsohne die besten Aussichten auf Erfolg. Wir müssen uns deshalb auf derartige Operationen gefasst machen und Vorkehrungen treffen, die auch dann noch in Funktion gesetzt werden können, wenn die allerersten Abwehrmassnahmen zu spät kommen sollten und Vortruppen bereits durchgebrochen sind. Ihnen den notwendigen Nachschub abzuschneiden, ist so wichtig, dass die hiefür möglichen Sperrungen getroffen werden sollten. Für jede grosse Operation aber ist der Nachschub heute noch auf Strassen und Eisenbahnen angewiesen, denn Transporte durch die Luft kommen in diesem Umfange noch auf Jahre hinaus nicht in Frage.

Unser Landesverteidigungssystem hat vor allem den Zweck, Durchbruchsversuchen durch unser Gebiet auf allen Fronten die Aussicht auf Erfolg zu nehmen und sie damit zu verhindern.

Für heute möchten wir uns darauf beschränken, die Verhältnisse an der Ostfront einer kurzen Würdigung zu unterziehen. Denn im Osten ist der Weg für einen Durchbruch noch frei.

Als die Hauptstrasse nach allen bündnerischen Alpenpässen und damit die Verbindung über die Alpen, und zwar in beiden Richtungen, noch allein über den St. Luzisteig führte, wurde auf deren Sperrung stets der grösste Wert gelegt, und seit alten Zeiten sind dort Befestigungsanlagen erstellt worden. Die heutigen Werke wurden in den Jahren 1858/59 nach Weisungen des Generals Dufour und Genieoberst La Nicca gebaut. Seither

ist nichts Neues von militärischem Wert dazugekommen, denn das Offiziershaus mit der Kantine, die Soldatenstube «Generalstabschef von Sprecher» und die Einführung der elektrischen Beleuchtung dienen nur den Bedürfnissen des für viele Zwecke gut geeigneten Waffenplatzes Luzisteig.

Die strategische Bedeutung des Ortes wurde aber nie vergessen, und im Jahre 1892 verlangte der Chef des Eidg. Militärdepartementes, wohl auf Anregung des Generalstabschefs Oberst Pfyffer, von dem damaligen Präsidenten der Befestigungskommission, Oberst Rudolf, dringlich eine Vorlage über den Ausbau der Befestigungen am Luzisteig, und zwar in dem Sinne, dass die Sperranlagen den veränderten Verkehrswegen entsprechend auf *den Talkessel von Sargans* ausgedehnt werden sollten. Die Befestigungskommission bestand damals aus den Herren: Oberst Lochmann, Gressly, Perret, Oberstlt. Affolter, von Orelli und Folly. Als Resultat der eingehenden Rekognoszierung ergab sich das Projekt, das im Auftrage der Befestigungskommission *von Oberstlt. Rob. Weber* (späterer Oberstkorpskdt. und Waffenchef der Genietruppen) in dem Memorial vom Mai 1893 niedergelegt ist. Darin wird mit eingehender Begründung und unter Berücksichtigung aller möglichen Kriegslagen ein ganzes System von Befestigungsanlagen vorgeschlagen, welches unserer Armee die freie Manövrierfähigkeit im Talkessel von Sargans sichern sollte. Dazu war ein starker Ausbau des Fläscherberges als Hauptstützpunkt in Aussicht genommen.

Auch heute noch wäre dies Ziel und Aufgabe eines regelrechten Ausbaues unseres Landesbefestigungssystems. Unter Berücksichtigung der jetzigen Tragweite der modernen Artillerie müsste aber die ganze Anlage derart ausgedehnt werden, dass die Mittel dafür kaum zur Verfügung gestellt werden könnten und dass auch die Besetzung der Stellungen zu grosse Teile unserer Armee beanspruchen dürfte.

Damit ist aber in keiner Weise gesagt, dass nicht Vorkehrungen zu treffen seien, die einen überraschenden Durchbruchsversuch verhindern könnten. Insbesondere die Möglichkeit, nicht den Durchbruch selbst, sondern vor allem auch einen geordneten *Nachschub* zu verunmöglichen, muss darauf hinweisen, dass es eine wichtige und dankbare Aufgabe ist, solche Bauten auszuführen. Durch ihr Vorhandensein würde die Wahrscheinlichkeit, dass auch der Osten unseres Landes aus den Operationsplänen kriegführender Mächte ausgeschaltet wird, stark wachsen. Die aufzuwendenden Mittel dürften vollauf gerechtfertigt sein, wenn man sie als eine Versicherungsprämie für die Erhaltung des Friedens auffasst. Können sie noch gleichzeitig dazu dienen, die *Arbeitslosigkeit* in unserem Lande zu bekämpfen, so darf man

sie auch in einer Zeit bewilligen, in der sonst die grösste Sparsamkeit geboten ist.

Als Lösungen kommen wohl vor allem modern ausgebaute *Flankengalerien im anstehenden Fels* in Frage, ähnlich wie sie im Südtessin ihre Aufgabe erfüllen sollen. Dieselben sind mit Munition und Lebensmitteln so ausgerüstet, dass von ihnen aus die Benutzung der Strassen und Bahnen für den absolut notwendigen Nachschub noch wochenlang verhindert werden kann, auch wenn einigen Stosstruppen der Durchbruch gelungen wäre.

Es geht also hier nach dem alten Rezepte, das für feste Punkte gilt und das durch den folgenden Ausspruch charakterisiert wird:

Dich baute das Land zu seiner Wehr,
Dich zu halten verlangt seine Ehr'.
In dir zu sterben bin ich ernannt,
Dazu bin ich — dein Kommandant!

Wenn ein solcher Kommandant in der Felsgalerie befiehlt, so wird deren Vorhandensein manchem Gegner die Lust nehmen, hier einen Durchbruchsversuch zu wagen. Für solche Bauten ist es also sicherlich gerechtfertigt, auch weiterhin einen so bescheidenen Anteil aus dem Militärbudget auszuscheiden, wie dies zur Zeit des Baues der Anlage am St. Gotthard und in St. Maurice der Fall war. Alle diese Anlagen tragen viel dazu bei, um unser Gebiet aus fremden Operationsplänen auszuschalten und unserem Vaterlande den Frieden, soweit dies überhaupt möglich ist, zu sichern.

Nicht alles das zu tun, mit dem dieses Ziel erreicht werden kann, schiene uns eine falsche Sparsamkeit und kaum zu verantworten zu sein. *Genieoberst v. Gugelberg.*

La fortification permanente moderne et notre défense nationale

Colonel Moccetti.

L'importance de la fortification permanente dans la défense des Etats n'a jamais été sérieusement niée par les hommes de guerre de premier plan, ni par les politiciens avisés.

Tous ceux qui possèdent une culture militaire générale dépassant l'horizon de l'activité professionnelle du moment, et qui veulent bien compter sur tous les facteurs, les techniques non exclus, pour atteindre au succès, savent que, de tous temps, même les Etats les plus puissants, n'ont jamais confié exclusivement à leur dynamisme organique le soin de défendre leur territoire. Ils ont, au contraire, sagement accru ce dynamisme